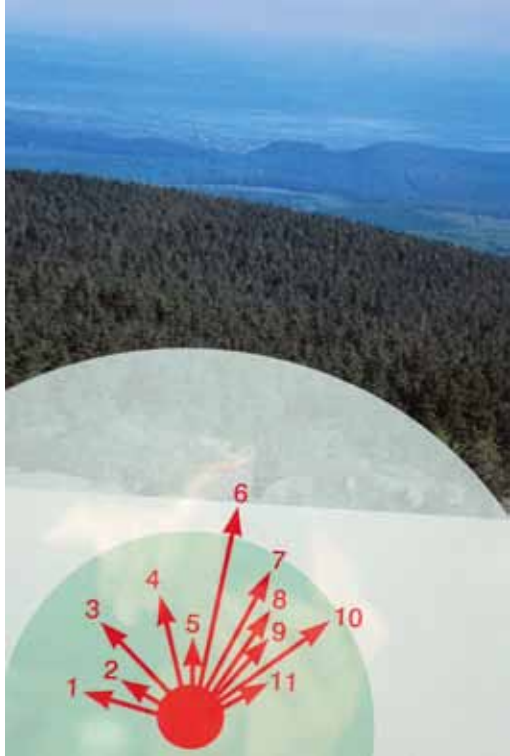


# HINTERLAND

Vom Lesen der Landschaft





# HINTERLAND

Vom Lesen der Landschaft

Fotografien von Johannes Groth  
Lyrische Texte von Franz X. Scheuerer


THE HINTERLAND, L'HINTERLAND,  
EL HINTERLAND, HINTERLÂNDIA –  
das Hinterland ist überall. Es liegt jenseits der  
alltäglich gewohnten, geschäftigen Welt. Es ist  
der wenig beachtete Hintergrund, auf dem die  
Metropolen gedeihen. Es ist Erhabenheit und  
Weite, Großzügigkeit und Schönheit.

Wir kennen diese Landschaft als kultiviertes  
Naherholungsgebiet oder beängstigende Wild-  
nis, als auszubeutendes Rohstoffvorkommen oder  
zeitlosen Sehnsuchtsort. Wir kartografieren und  
katalogisieren, verändern und verbrauchen sie.  
Wir betrachten Landschaft in Bildern. Wir lesen  
sie durch den Filter fremder oder eigener Vor-  
stellungen. Sind diese Bilder der Landschaft  
ein Fenster zur Welt, oder sind sie ein Spiegel  
unserer selbst? Sind sie Ausblick oder Einblick?

Diese Fragen lotet Johannes Groth mit seinen  
Fotografien aus. Das unfassbare Hinterland ist  
dabei stets ein konkreter Ort, ob in Deutschland,  
der Schweiz, in Italien oder Griechenland. Seine  
Ferne erregt Neugierde. Als sichtbares Etwas  
wird es zum Symbol für das Erkennbare und  
dennoch Unerreichbare.

Franz X. Scheuerer nähert sich den Bildern mit  
lyrischen Texten. In seinen Bildbefragungen sucht  
er die Landschaften zu entziffern und begibt  
sich auf die Spuren seiner Assoziationskraft  
und Wahrnehmungscodes. Seine Textfragmente  
deuten die Bilder lyrisch aus und ergänzen ihre  
visuelle Aussage.

HINTERLAND – unser landschaftliches Unter-  
bewusstsein. Ein Raum, den wir flüchtig streifen  
und doch nicht wirklich sehen.



Pure Natur?  
Ist's Fotowand?  
Morgennebel?  
Wolkenband?

Zög Dunst vorbei,  
was gäb er frei?  
Was tät sich auf? Was stellt' sich dar?  
Wenn alles bloß und alles klar?

Vergessen sei das Fragen,  
wenn wir die Bilder sehen.  
Statt ihren Rätseln nachzujagen,  
nur schauen, undurchschaubar schön.

Du Bild,  
ästhetische Fläche.  
Ungewöhnliches  
erhebt dich zum Kunstwerk.

Du Auge,  
Fenster zur Imagination.  
Dir Gewohntes  
verlangt nach Gewohntem.

Du Kunst,  
Königin des Selbstzwecks.  
Deine Bilder jenseits  
vertrauter Gewohnheiten  
adeln dich.





Im Nebel stochern.  
Bedeutung suchen.

Den Bildcode finden.  
Doch wo?

In uns selbst.



Welt ohne Fluchtpunkt.

Keine Geraden, Parallelen, Horizonte.  
Bild ohne Sichtachse, ohne Orientierung.

Was tun?

Zurückgreifen auf bekannte Begriffe?  
Wasser, Stein, Gesicht.

Festhalten an vertrauten Codes?

Der Verlauf der Zeit im Bild  
ist nicht Kette  
ist Kreis.





Jedes Bild ist ein Strömen.

Ein Zeitareal im Flussbett  
der Zweidimensionalität.  
Kein Vorher, kein Nachher,  
keine Chronologie.  
Ein gleichzeitiges  
Oben, Unten, Inmitten,  
Rechts, Links.

In allen Bildern ist die Zeit  
gleich Ort.  
Ihren Verlauf bestimmt  
das Schweifen des Auges.



Bildstrecke.

Das Auge reist und kreist.  
Rastet und ruht.

Sehen ist Streifzug.





Wie heißt der Code, der Natur und Technik eint?

Ist es die stetige Wiederkehr der festgehaltenen, der kreisenden Zeit? Ist es die Komposition durch das Auge?

Es ist das Zusammenwirken aller Bildelemente. Ohne Reihenfolge. Ein Strömen und Fließen.

Das Sehen der ganzen Landschaft.

Stürmische See  
auf Rohmaterial.

Naturgewalt  
aus Beton.

Ein fotografischer  
Gruß an  
William Turner.





Aus dem Leben gespült.  
Ding und Unding.

Restposten der Zivilisation.

Konfusion.  
Unordnung.  
Durcheinander.

Ein ehrliches Geständnis der Dinge.





Die Gämse  
ist eine Wolke.

Die Wolke  
ist keine Gämse.

Beschreibung der Realität?  
Die Wolke löst sich auf.

Neue Bilder  
gleiche Fragen.

Höhlen oder Wände?  
Gegeben oder gemacht?

Unheimlich oder heimisch?  
Heim oder Hölle?







Alphabetisch  
bebildertes Bild.

Buchstabenreihe  
als sinnliche Haltestation.

Alphabetische Orientierung  
in nachalphabetischer Zeit.

Linearer Anhalt  
in zeitloser Szenerie.

Die Stadt quillt aus der Landschaft.  
Strebt bergwärts.

Die Vegetation wird sie sich einverleiben.  
Sie sich holen.

Bald.





Stufe.  
Stiege.  
Steige.

Auf- und Abweg.  
Unter der Grasnabe.

Eine Ahnung vom Wegwachsen  
menschlicher Spuren.

Naseweis  
schaut Poseidon  
über die Kaimauer.

Eine schnippische  
erste Geste.  
Vor der großen Flut.

Erfrischend. Rauschhaft.  
Schön.





Jeder Weg endet im Nimmerland.  
Von hier ein Blick zurück.

Sein Ziel ist der Weg.

## ABBILDUNGEN

- 1 Oberharz am Brocken, Deutschland, 2018  
6/7 Bardou, Frankreich, 1992 (Detail)  
8/9 Oberalppass, Tujetsch, Schweiz, 2000  
10 Schamserberg, Schweiz, 2016  
12 Viamala, Schams, Schweiz, 2015 (Detail)  
15 Palazzo Castelmur, Coltura, Schweiz, 2014 (Detail)  
16/17 Lohn GR, Schweiz, 2001  
19 Curtginatsch, Schams, Schweiz, 2017  
20/21 Lohn GR, Schweiz, 2015  
22/23 Hamburg, Deutschland, 2014  
24 Torre Canne, Italien, 2015  
27 Zugspitze, Garmisch-Partenkirchen, Deutschland, 2022  
28/29 Elba, Italien, 2013  
31 Das verlorene Loch, Thusis, Schweiz, 2017 (Detail)  
32/33 Bedarieux, Frankreich, 1992  
35 Nizza, Frankreich, 2019  
36 Madris, Schweiz, 2018  
38/39 Torre Canne, Italien, 2015  
40 Agia Galini, Kreta, Griechenland, 2022  
44 Innerferrera, Schweiz, 2017

© 2023 artbooklets, Hamburg, [www.artbooklets.de](http://www.artbooklets.de)

Herausgeber: Franz X. Scheuerer, Gestaltung: Johannes Groht

© 2023 für die Bilder: Johannes Groht, [www.johannesgroht.de](http://www.johannesgroht.de)

© 2023 für die Texte: Franz X. Scheuerer



